

Erste Diensttag,
Dienstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag-
Ges.“
Verkaufspreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pf.
außerhalb desselben
M. 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pf.
bei mehrmal. je 6
auswärts je 8 Pf.
die 1spaltige Zeile
aber deren Raum.
Bewerbbar:
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 126.

Was abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 17. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1899.

Deutschland und Frankreich.

Die Franzosen lieben und betragen die starken Gegen-
sätze: einen Ludwig den Biergebraten und den Konvent —
einen Bonaparte und einen Karl den Zehnten. Vor zwei
Jahren regten sich die ersten schwächsten Stimmen für die
Umschuld des Dreijahrs; heute ist ganz Frankreich deswegen
gespalten. Ein Vierteljahrhundert hindurch hat man in allen
Tonarten nach Revanche geschrien, heute ist es vielen Publi-
zisten und Staatsmännern Frankreichs ein Bedürfnis, sich
über die Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland
zu äußern. Selbst die krassesten Äußerungen der ruf-
fischen Presse haben dies Bedürfnis nicht unterdrückt, und
wie eine Antwort auf die bundesgenössische Empfindlichkeit
der Russen klingen die Ausführungen, die der ehemalige
Unterrichtminister Rambaud darüber neuerdings im „Matin“
macht.

Rambaud hält ein Einvernehmen mit Deutschland auf
dem Gebiete der Kolonialpolitik für wünschenswert
und durchaus vereinbar mit den Pflichten gegen Rußland.
Es habe zudem den Vorteil, daß Frankreich dabei durchaus
nicht auf „alle Ansprüche und Hoffnungen, die ihm teuer
sind,“ zu verzichten brauche. Auch sei es unrichtig, daß
Kaiser Wilhelm sich mit der geheimen Absicht trage, die
französische Militärmacht in Europa dadurch zu schwächen,
daß Deutschland in Afrika und Asien Hand in Hand mit
Frankreich gehe. Wenn der deutsche Kaiser, sagt Rambaud,
die Franzosen einlullen und veranlassen wollte, die Rüstung
abzulegen, so würde er es anders anstellen, er würde nicht
die Festungswerke um Straßburg und Metz verstärken, dem
Weltall verkündigen, daß er dem westlichen Nachbar gegen-
über in Waffen bleiben wolle, und diesen Nachbar mahnen,
hinter seinem Beispiel nicht zurückzubleiben. So bleibt die
Lage für beide Teile in Europa die alte. Kaiser Wilhelm
habe das Erb von seinem Vater und Großvater überkommen,
er wolle und müsse es wahren; er kennt auch die Gesinn-
ungen Frankreichs und wisse, wie sehr es an dem Bündnisse
mit Rußland hängt, und daß diejenigen sich täuschen oder
andere täuschen wollten, welche die französische Regierung
vor die Wahl zwischen Rußland und Deutschland stellten.
Er fährt dann fort:

Für uns handelt es sich so wenig um eine Wahl zwi-
schen der russischen Allianz und einem „Auskommen“ mit
Deutschland, daß gerade die Russen es sind, die uns dringend
geraten haben, häßliche Beziehungen mit Deutschland zu
pflügen. Zur Zeit der Eröffnung des Nordostkanals konnte
das damalige französische Kabinett zaudern, die Einladung
des deutschen Kaisers anzunehmen. Die Russen waren es,
die uns bewogen, den internationalen Höflichkeitsschieden
zu genügen, und es war eine zarte Aufmerksamkeit, daß ihre
Flotte gleichzeitig mit der unsrigen in den deutschen Ge-
wässern erschien. Haben wir uns nicht später mit den Russen
und Deutschen zum großen Verdruß Englands ins Mittel
gelegt, um Japan zu hindern, daß es seinen Sieg über
China mißbrauche? Was übrigens mit Deutschland zur
Wahrung unserer Interessen in Asien und Afrika gethan
werden kann, hat nur dann vollen Wert, wenn ihm die
Aufrechterhaltung unseres Bündnisses mit Rußland zu Grunde
liegt. In Afrika vermögen wir viel mit Deutschland zum
Schutz des afrikanischen Reiches und des Vorentscheitens;
aber noch mehr vermögen wir mit Hilfe Rußlands, das schon
enge Beziehungen mit dem ersteren dieser Länder angeknüpft
hat. In Asien könnten Frankreich und Deutschland nicht
leicht der Mitwirkung Rußlands entbehren, das im Stande
ist, 50 000 Mann bis an die Pore Belings zu führen.
England gegenüber wird Rußland immer einen großen Vor-
teil über jede andere Macht haben: es ist so gut wie un-
verwundlich und bewegt sich an den Grenzen seines Kontinental-
gebiets. Unser Bündnis mit Rußland würde uns zu-
gleich die Neutralität und den Beistand Deutschlands sichern,
eine Neutralität, die uns noch notwendiger wäre als der
Beistand. Zudem wir also in eine politische Kombination
mit Rußland und mit Deutschland träten, würden wir uns
dem letzteren keineswegs an den Kopf werfen. Wo wäre
da die Demütigung Frankreichs, seine moralische Abdankung?
Die französische Republik will mit niemand den Krieg.
Um ihn aber zu vermeiden, kann es nützlich sein, zu zeigen,
daß man ihn nicht zu befürchten braucht. Wenn eine gewisse
Neutralität uns gesichert gewesen wäre und wenn wir recht-
zeitig eine gewisse Unterstützung angerufen hätten, so hätte
vielleicht die Krise von Fatschoda eine andere Lösung ge-
funden.

Diese Äußerungen sind durchaus vernünftig und vom
Standpunkte der französischen Interessenpolitik aus sehr ver-
ständlich. Daß auch in Deutschland kein Mensch etwas da-
gegen einzuwenden hat, wenn die deutsche Regierung zur
Förderung unserer Interessen Schulter an Schulter mit der

Republik vorgeht, haben die Fälle bewiesen, auf die Ram-
baud hinweist.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 15. Aug.** Am 3. August wurde in
Heidelberg auf Grund einer schriftlichen Preisaufrage und
mündlicher Dissertation Expositurvikar Schweizer in Schön-
münzach zum Doctor philosophiae promoviert.

* **Freudenstadt, 13. Aug.** Infolge der durch die
neuesten Randbestimmungen am 20. und 21. September
hier einquartierten Truppen ist die Abhaltung des Festes
der 300jährigen Gründungsfeier unserer Stadt um acht
Tage verschoben worden. Dasselbe findet nun endgültig
am 25., 26. und 27. September statt. Das in der letzten
Sitzung der bürgerlichen Kollegien bis ins Detail festgesetzte
Festprogramm ist folgendes: 1. Tag: Montag, den 25. Sep-
tember: Morgens 6 Uhr: Läuten aller Glocken. Tagwacht.
Wölkerschützen. Vormittags 9 Uhr: Einweihung der 1887/89
prachtvoll restaurierten Stadtkirche (Renaissance) mit Festzug
in die Kirche, Festaufführungen, Weisereden. Mittags 12 Uhr:
Läuten aller Glocken. Nachmittags 2 Uhr: Einweihung des
„Herzog-Friedrich-Turms“ auf dem Rienberg mit Festzug
vom Marktplatz aus. Picnic auf dem Festplatz. Abends
8 Uhr: Bankett in der erweiterten städtischen Turnhalle.
Lebende Bilder mit Prologen. 2. Tag: Dienstag, den
26. September: Morgens 6 Uhr: Wie am 1. Tag. Vor-
mittags 10 Uhr: Festlicher Empfang Ihrer Majestäten
des Königs und der Königin. Festzug vom Marktplatz zum
Bahnhof. Vormittags 12 Uhr: Historischer Festzug, der
sich von der Sonne aus nach dem Marktplatz an der Königs-
tribüne vorüber durch die Straßen der Stadt bewegt.
Mittags 12 Uhr: Läuten aller Glocken. Nachmittags 3 Uhr:
Festessen in den verschiedenen Gasthöfen. Abends 8 Uhr:
Feuerwerk mit italienischer Nacht auf dem Marktplatz. Ge-
sellige Unterhaltung in den verschiedenen Wirtschaften. 3. Tag:
Mittwoch, den 27. September: Vormittags Frühkonzert auf
dem Marktplatz. Nachmittags 2 Uhr: Kinderfest auf dem
Turnhalleplatz mit Verteilung von Erinnerungsmedaillen.
Festzug vom Marktplatz aus. Abends 9 Uhr: Festball in
der städtischen Turnhalle.

* **Oberkollwangen.** Seltenes Jagdglück hatte
Jagdpächter Löcherer von hier, welcher am 14. ds. Mts.
einen Kapital-Edelhirsch (Kätender) erlegte. Derselbe wog
unausgeweidet 340 Pfund.

* **Calw, 13. August.** Gestern abend brachte die hiesige
Handelschule ihren Gründer und Direktor Spöhrer einen
solemnem Fackelzug. Unter Borantritt der hiesigen Stadt-
kapelle bewegte sich gegen 9 Uhr der geschmackvoll arran-
gierte Festzug mit farbigen Lampions durch die Badgasse
über die äußere Brücke durch die Bahnhofstraße nach
der Villa des Gefeierten, um demselben zu seinem heutigen
50. Geburtstag und dem 25jährigen Gründungsjubiläum
der Anstalt Glückwünsche darzubringen. In bewegten
Worten dankte der Jubilar, indem er mit Befriedigung
darauf hinweisen durfte, wie die Schule aus kleinsten An-
fängen zu ihrer jetzigen Höhe, ca. 200 Schüler, emporge-
wachsen ist.

* **Horb, 14. Aug.** Unter den Reservisten, die sich am
vorigen Freitag beim hiesigen Bezirkskommando zu stellen
hatten, befand sich ein Mann, der von Tobjucht befallen
wurde. Es wurde ins Lazarett nach Tübingen telegraphiert
und der Mann nach seiner Verbringung dorthin in die
Irrerentlinik überführt; doch soll sein Zustand sehr zufrieden-
stellend sein.

* **Tübingen, 13. Aug.** Der Kanzler der Universität
v. Weizsäcker ist heute nacht gestorben.

* **Böblingen, 15. Aug.** Am Sonntag mittag er-
eignete sich ein sehr beklagenswertes Unglück. Die junge
Frau eines Bierbrauers, welcher zur Zeit als Reservist ein-
gerückt ist, kam beim Abpringen von einem Wagen, auf
welchem sie sich nach Vollendung der Feldarbeiten gesetzt
hatte, unter die Räder, welche ihr über die Brust hinweg-
gingen. Schwerverletzt wurde sie ins Krankenhaus verbracht,
wo sie gestern abend verschieden ist.

* **Stuttgart, 14. August.** Die Landeserschulungs-
ung wurde gestern abend 6 Uhr geschlossen.

* **Neues Abzeichen für das Infanterieregiment Nr. 120.**
Durch Allerhöchste Ordre vom 11. ds. hat S. M. der
König dem Infanterieregiment Kaiser Wilhelm König von
Preußen (2. würt.) Nr. 120 in Ulm als etatsmäßiges
Parabestück zum Helm den schwarzen, für Spielleute den
roten Haarbusch verliehen und bestimmt, daß die Haarbüsche
erstmalig zu der Kaiserparade am 7. Sept. d. J. angelegt
werden.

* In einer an die württembergischen Ministerien ge-
richteten Note vom 27. Juni d. J. erklärt es die Kolonial-

abteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin für erwünscht,
wenn sich zum Zweck der Verwendung im Bureau und
Rechnungsdienst bei der Verwaltung der Schutzgebiete ge-
eignete Beamte und zwar solche, die den preussischen Affe-
soren gleichstehen, und solche, die eine für Berichtsschreiber
vorgeschriebene Prüfung gemacht haben, zur Verfügung stellen
würden. Die Beamten mit höherer Prüfung erhalten 8000
bis 9000 M., diejenigen mit niedriger Prüfung 4800 bis
7500 M. jährliche Remuneration je neben einem einmaligen
Antrittsgeld von 1000 M. Die Lusttragenden müssen
unverheiratet und gesundheitlich widerstandsfähig sein und
sollen im Alter von 24 bis 30 Jahren stehen. Sie haben
sich zum Auslandsdienst auf 2 bis 2½ Jahre zu verpflichten
und einen Vorbereitungsdiens bei dem Kolonialamt in Berlin
auf einige Zeit mitzumachen.

* **(Bericht eines.)** In Unterreichenbach war
die Frau des Schuhmachers Fischer auf dem Felde be-
schäftigt und ging zu nahe an den vor einen beladenen
Wagen gespannten Pferden vorbei, als plötzlich das Hand-
pferd infolge der zahllos umherstreichenden Ruten ausfällig
und die arme Frau so unglücklich traf, daß sofort der Tod
eintrat. — In Wohlmuthhausen wurde dieser Tage
der Postknecht Megele verhaftet, da er im Verdachte steht,
Betrügereien im Amte verübt zu haben. — In Weizsäcker
erkrankte beim Baden im Ebnisee der dortige Hilfsgerichts-
schreiber Ehninger von Kirchheim u. T. — Die Erhebung
des Lyceums zu Ehlingen zu einem Gymnasium ist nunmehr
genehmigt worden und wird erstmals im Sommer 1900
eine Abiturienten-Prüfung abgehalten. — In Merklingen
spielte der 13jährige Sohn eines Hausierers mit einem
Zimmerstufen; das Geschoß entlud sich und drang seinem
Bruder in den Kopf, der alsbald starb. — Der dem De-
konomierat Schall auf der Domäne Schäferhof (Tettung)
gehörige Forstentisch wurde über Nacht von böswilliger
Hand abgelassen, wodurch der Eigentümer einen erheblichen
Schaden erlitt. Eine Anzahl von Fischen ging zu Grunde. —
In Schweizerisch-Lausenburg wurde von Fischern
die Leiche eines 8—10 Tage alten Kindes, welchem Hände
und Füße zusammengebunden waren, vermittelst des Fischer-
netzes aus dem Rhein gezogen. — In Biberach stürzte
beim Sigelbergpavillon ein gegenwärtig dort zu Besuch
weiterer Geschäftsreisender August S. aus einer Höhe von
etwa 8 Meter von einem Felsen ab. Der Abgestürzte war
sofort tot. — Vor einigen Tagen verunglückte in Lomers-
heim der Deconom Gräu auf sehr eigenartige Weise. Es
fiel ihm von einem beladenen Heuwagen herab eine Senze
auf den Arm und durchschnitt ihm die Muskeln, so daß er
zeitweilen Invalide bleiben wird. — In Weizsäcker ge-
rietten zwei Frauen in Streit, der bald in Thätlichkeiten aus-
artete, indem sie sich gegenseitig an den Haaren faßten, so
Boden rissen, das Gesicht zertraxten, sich mit Füßen traten
und mit Fäusten bearbeiteten, so daß eine derselben halb
ohnmächtig am Plage blieb. — In Stuttgart stürzte
Postsekretär Lang so unglücklich aus einem im Gange be-
findlichen Trambahnwagen, daß er einen Schädelbruch erlitt
und verschied. — In Heidenheim scheute das Pferd
des früheren Buchhofbauern Schmied und ging mit dem
Wagen durch. Der Mann wurde an eine Mauer in der
Nähe der Brenz geschleudert, fiel ins Wasser und war tot.

* **(Konkurse.)** Gustav Böhmier, Schuhmacher in
Flacht. — David Kern, Gerber in Badnang.

* **Karlruhe, 14. Aug.** Im Organ der Deutschen
Volkspartei, dem „Badischen Landesboten“, werden heute
die volksparteilichen Kandidaturen für die Landtagswahlen
veröffentlicht. Im Bezirk Konstanz Rechtsanwalt Benedek,
in Rastatt Oberingenieur a. D. Delisle. In Schwabingen-
Ladenburg Ziegeleibesitzer Eber. Diese vertreten bisher schon
die genannten Bezirke. Im Bezirk Lahr-Land wird Prof.
Heimburger, der den Bezirk schon einmal vertreten hat,
kandidieren, in der Stadt Offenburg, wo eine Ergänzung
 nötig ist, Rechtsanwalt Muser, in Weinsheim Hauptlehrer
Fink und in Eberbach-Buchen Hauptlehrer Hring. — Die
Leitung der Zentrumsparthei erklärt, daß im Wahlbezirk
Eberbach-Buchen von ihrer Seite keine eigene Kandidatur
aufgestellt werde, und der „Bruchsaler Bote“ schreibt in
seiner neuesten Nummer, daß die Zentrumsparthei die deutsch-
volksparteiliche Kandidatur des Malers Hofmann mit allen
Kräften unterstützen werde. Im Wahlbezirk Mosbach sind
die Verhandlungen über Aufstellung einer volksparteilichen
Kandidatur noch nicht zum Abschluß gelangt. Kehlich ver-
hält es sich im Bezirk Mülheim, wo der freisinnige
Bürgermeister Bart wieder kandidieren wird.

* Ein Münchener Restaurant hat sich Bier aus der
deutschen Pilsener Aktienbrauerei angeschafft und dieses als
„vom deutschen Standpunkte aus“ vorzuziehendes



die Worte „vom deutschen Standpunkte aus“ verbot. So weit ist man noch nicht einmal in Oesterreich!

Berlin, 15. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamten vom 30. Juli 1899. Das Gesetz tritt am 1. April 1900 in Kraft. — Das Staatsministerium trat heute nachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten zu Hohenlohe zusammen.

Der dem Grafen Münster verliehene Titel Fürst v. Derneburg geht auf die größte der Münsterschen Besitzungen, Derneburg in der Provinz Hannover, zurück, die 3712 Morgen umfaßt. Der Fürst hat an Grundbesitz außerdem die Güter Bedenburg (1849 Morgen), Binder (823 Morgen), Dornum (2091 Morgen), Antenburg (268 Morgen) und Ansefeldt (1379 Morgen). Der Gesamtumfang dieser Besitzungen ist 9122 Morgen.

(Nachlänge von der Dortmund. Feiert.) Bei der Abfahrt des Kaiserzuges vom Dortmunder Bahnhof wäre General v. Hahnke fast sitzen geblieben. Der Zug war bereits in Bewegung, als er auf dem Perron anlangte. Sein Versuch, eine Waggonthür zu öffnen, mißglückte; da zog ein Bahndiener die Notbremse an, der Zug hielt zum Staunen aller, die die Veranlassung nicht kannten. Eisenbahnminister Thielen aber bemerkte lächelnd: „Das wird Hahnke mit Majestäts schon abmachen!“ — Es sollen 250 000 Fremde in Dortmund gewesen sein. Die Taschendiebe sollen reiche Ernte abgeholt haben.

Ausländisches.

Wien, 14. August. Aus mehreren Orten wird über Schneefälle berichtet. Im ganzen ungarischen Litoralgebiet schneite es gestern und herrscht wintertliche Kälte. In Proß ging gestern ein verheerender Hagelschlag nieder. Die Temperatur ist auf 5 Grad gesunken. Die Getreidernte ist gänzlich vernichtet.

Rennes, 14. Aug. Auf Labori ist ein Attentat verübt worden. Als er heute früh seine Wohnung verließ, wurden zwei Revolvergeschosse auf ihn abgefeuert, die ihn im Rücken verwundeten. Labori stürzte auf der Straße zusammen; Frau Labori warf sich zuerst weinend über ihn, dann konnte sie nach dem Kriegesgerichtsfaale und schrie nach einem Arzt. Ein Journalist lief in den Saal mit dem Rufe: „Ein Arzt für den verwundeten Labori!“ Ein Arzt, der sich unter den Zuhörern befand, verließ den Saal und eilte zu Labori, der immer noch auf der Straße lag, ohne daß irgend Jemand ihn aufhob, während Gendarmen die angesammelte Menge zurückerdrängte. Der Arzt gab Labori stärkende Mittel und nachdem Labori eine halbe Stunde auf der Straße gelegen, erschienen endlich vier militärische Krankenträger mit einer Sänfte und transportierten Labori nach Hause.

Rennes, 14. Aug. Labori entledigte nach dem Attentat sich seiner Wunde. Die Kugel war in die Fleischteile des Schulterblattes eingedrungen. Nach dem Bekanntwerden des Attentats eilten zahlreiche Journalisten, Renner Advokaten, Polizisten und Gendarmen herbei. Auf Wunsch Labori's wurde Dr. Reclus und ein Wagen herbeigeholt, welcher ihn sogleich in seine Wohnung brachte. Obgleich matt, bestieg Labori mit Hilfe seiner beiden Sekretäre den Wagen. Der Mörder stieß in der Richtung eines Kanalarmes; Wäscherinnen, welche den Fliehenden sahen, gaben den nachfolgenden Polizisten eine ungefähre Beschreibung. Danach ist der Mörder von mittlerer Größe, trägt schmutzige und zerlumpte Kleidung und eine Tuchmütze. Etwa 20 Polizisten folgten dem Flüchtling in der angegebenen Richtung. Bisher blieben die Nachforschungen erfolglos. Der Polizeipräsident und der Präfekt, welche von dem Attentat im Sitzungssaale hörten, begaben sich sofort zu dem Ver-

Begleitung des Oberstleutnants Biquart und des Bürgermeisters Gast in deren Arme er fiel. Beide verfolgten, nachdem sie den Verwundeten auf die Erde gelegt hatten, sofort den Mörder und machten die am Kanalbau beschäftigten Arbeiter unter den Rufen: „Mörder“ auf den Flüchtling aufmerksam. Einer der Arbeiter versuchte sogar den Mörder aufzuhalten. Der Mörder trat mit erhobenem Revolver ihm entgegen und rief: „Lassen Sie mich, ich habe solchen Dreyfus getötet!“ Der Arbeiter ließ den Mörder fliehen, welcher jedoch immer noch von den Freunden Labori's weiter verfolgt wurde. Ein Radfahrer berichtete, daß der Mörder sich in einem Felde auf dem Wege nach dem Schlosse Giron verborgen habe und von Biquart und Gast verfolgt werde. 20 berittene Gendarmen machten sich zur Verfolgung des Mörders auf den Weg.

Paris, 14. Aug. In den Abendblättern liegen zahlreiche Details vor, die die Vermutung unterstützen, daß der Attentäter Komplizen hatte und mit Vorbedacht handelte. Während des Attentats ging Labori zwischen Biquart und Gast, die sofort den Verbrecher verfolgten. Diesen Moment benutzte, wie *„Le Figaro“* bestätigt, ein anderes Individuum, um einen Brief aus Labori's Rocktasche zu stehlen. Der Attentäter selbst wurde, wie *„Le Figaro“* berichtet, von Arbeitern, die ihn heute sahen, zu gleicher Stunde schon am Freitag auf dem nämlichen Platz beobachtet. Er ging langsam auf und ab und schien Jemanden zu erwarten. Recht auffällig erscheint das Verhalten der Rationalistenpresse. Das *„Petit Journal“*, das am meisten zur Verhütung beigetragen hat, macht der Polizei Vorwürfe, daß sie Labori nicht beschützte. Die *„Patrie“* versichert, der Attentäter müsse ein Bahnstuniger sein. Die *„Libre Parole“* schreibt: „Ohne Zweifel werden sich in den Zeitungen des Syndikats Schwäger finden, die die Verantwortung für das abscheuliche Verbrechen auf die Rationalisten zurückfallen lassen. Die Partei der Mörder ist nicht die unsere.“ Die *„Libre Parole“* sollte sich nur erinnern, daß ihr Freund Guerin erst unlängst vor dem Schwurgericht stand wegen Anführung zu Mordversuch am Redakteur Roger. Die *„Libre Parole“* selbst macht natürlich die Regierung für Alles verantwortlich und droht frech: „Heute sind wir noch beim Mord, morgen wird ohne jeden Zweifel der Bürgerkrieg da sein.“ Die großen Abendblätter widmen Labori warme Teilnahme und Anerkennung, weichen jedoch noch aus, sich über die Motive des Attentats zu äußern, bevor der Attentäter identifiziert sei. Der *„Temps“* meint, die Regierung hätte besser getan, ihre ganze Bachschamkeit auf Rennes zu richten, anstatt eine Menge Leute in Paris und Umgebung zu verhaften. Das Blatt findet es ersaunlich, daß während der zweijährigen Erregung die Leidenschaften nicht schon früher ähnliche Verbrechen geschossen, und ermahnt die in der Affaire auftretenden Personen zur Ruhe und Bewußtsein ihrer Verantwortung. Das *„Journal des Débats“* verweist ebenfalls auf die bestehende Aufregung und sagt: „Das alles müßte mit Revolvergeschüssen enden. Der Attentäter von heute bleibt nicht der einzige, der geschossen, und diese traurige Affaire müßte im Bürgerkrieg enden, wenn nicht alle sich endlich entschließen, sich achtungsvoll schweigend vor dem Werk der Justiz zu beugen.“

Paris, 14. Aug. Die Erregung über das Attentat gegen Labori wächst und die Anteilnahme vertieft sich, je mehr Einzelheiten bekannt werden. Das ärztliche Bulletin lautet nicht unbedenklich; die Kugel drang zwischen dem fünften und sechsten Rückenwirbel ein und der Bluterguß verhindert die Sondierung der tieferen Region, so daß die Ärzte nicht versichern können, ob Lunge und Rückenmark intakt geblieben sind oder nicht. Man erfährt daraus immerhin, daß die Kugel ziemlich tief gedrungen ist. Die antisemitische *„Patrie“* vermutet, daß der Mörder wahnsinnig ist; dagegen bringt der *„Petit bleu“* sensationelle Details,

stalter des Attentats lassen würden. Darnach habe der Polizeikommissär Hennion in Rennes seit einigen Tagen anonyme Briefe über Attentatspläne gegen Mercier erhalten. Hennion ließ in Folge dessen Mercier stets überwachen. Es wäre also gelungen, die Aufmerksamkeit der Polizei abzulenken. Der Attentäter soll heute nicht allein, sondern von zwei weiteren Individuen begleitet gewesen sein, deren eines nach dem Sturze Labori's zwei aus seiner Tasche gefallene Briefe gestohlen hat. Es ist ein Brief Clemenceau's an Jaurès und ein Brief Reinach's an Labori. Der Attentäter selbst ist noch immer nicht festgenommen. In Paris bemerkt man es unter den jetzigen Umständen als auffällig, daß Drumont und Millevoix trotz der bewegten Zeit seit Kurzem von Paris abwesend sind. Der Kabinettsrat beschäftigte sich heute mit dem Attentat und seinen Folgen, sowie dessen eventuellen Einfluß auf den Verlauf des Prozesses in Rennes. Der Justizminister Monis versicherte, daß die Untersuchung gegen die verhafteten Ligisten möglichst beschleunigt werde.

Rennes, 14. Aug. Das Befinden Labori's hat sich verschlimmert. — Die Verhaftung des Attentäters ist noch nicht vollzogen.

Rennes, 14. Aug. Das letzte Bulletin besagt: Labori hat nachts nicht geschlafen, er leidet sehr, aber sein Zustand hat sich nicht verschlimmert.

Paris, 14. Aug. Ueber den heutigen Ministerrat berichtet die *Agence Havas*: Der Minister des Aeußern, Delcassé, erstattete Bericht über seine Reise nach Petersburg und sagte, der herzliche Empfang und die Trinksprüche, die bei dem Minister des Aeußern, Grafen Kurawiew, ausgetauscht wurden, befundeten die Festigkeit der sich immer enger gestaltenden Bande, welche Frankreich und Rußland zu ihrem gemeinsamen Besten verknüpfen.

Rennes, 15. Aug. Einer Zeugnisaussage zufolge wurden gegen 5 Uhr morgens 3 Personen von verdächtigem Aussehen in der Umgebung der Wohnung Labori's gesehen. Labori hatte zahlreiche anonyme Drohbrieve erhalten, 2 enthielten Todesdrohungen. Der Verwundete fieberte stark. Die Ärzte befürchten eine Verletzung des Rückenmarks, doch können sie es erst heute feststellen. Nach dem Bulletin von gestern abend 10 Uhr ist der Zustand stationär. Kein Fieber vorhanden. Der Zustand hat sich also gebessert.

Paris, 15. Aug. Die *Clemenceau* in der *„Aurore“* meint, sei keine Verzögerung des Dreyfus-Prozesses zu befürchten, wenn Oberst Jouaust, woran nicht zu zweifeln sei, zugebe, daß Maître Rornard, der Anwalt Dreyfus' vor dem Kassationshof, für Labori eintrete. Der Deputierte Biviani klagt in der *„Lanterne“* offen den Präfelden und die Staatsanwälte von Rennes an, daß sie mit den Nationalisten sympathisieren. Im *„Siècle“* schreibt Joseph Reinach: „Dieses Verbrechen ist ohne Beispiel. Zum ersten Mal hat man einen Advokaten ermordet am Eingang zur Gerichtshalle. Selbst in Zeiten der finstersten Wut und der Kommune- und Schrecken Herrschaft waren die Advokaten immer unverletzt. Haß, Wut und Wahnsinn der Bürgerkrieges machten Halt vor diesen Priestern des Rechts. Zu welchen Abgrund stürzen wir? Von allen Verteidigern des Rechts und der Gerechtigkeit hat keiner weniger Haß geweckt als er. Die heftigsten unserer Gegner lächelten bei seinem glücklichen Humour und seinem hohen Mut bei jeder Aufklärung, die von ihm austrahlte. Und es ist keiner von uns, den man getroffen hat; gerade er muß es sein, und in Rennes an der Pforte des Kriegesgerichts. Wofür? Man weiß es. Durch wen? Man weiß es. Auf wessen Befehl? Man wird es wissen.“ Jaurès in der *„Petite République“* beginnt: „Um Dreyfus sicherer zu verderben, unterdrückte der Generalkab 1894 seine Verteidigung. Diesmal findet er es einfacher, seine Verteidiger selbst zu unterdrücken“, und Jaurès schließt: „Alle diese Verbrechen werden nichts

Lehrstuhl

Ein Mann, der Thränen längst entwöhnt,
Mag sich ein Held erschrecken;
Doch wenn's im Innern schreit und dröhnt,
Geh ihm ein Gott — zu weinen.

Grüße Jahre.

Erzählung von G. v. Schlippenbach.
(Fortsetzung.)

Die acht Tage, die seit der Fahrt am See vergangen sind, scheinen ihr in der Erinnerung endlos lang, und doch möchte sie sie nochmals zwischen sich und den Augenblick schieben, wo sie Rottack gegenüber stehen muß. Sie fürchtet sich davor, ihn wiederzusehen, die Frage zu hören, auf die sie mit keinem frohen „Ja“ antworten darf, wenn sie ihren Ansichten von Ehre und Recht treu bleiben will. Außerlich ist sie dieselbe geblieben, der Sonnenstrahl des Hauses, des Generals lustiger Schalk, Aunty's rechte Hand; vielleicht, daß ihr Lachen weniger herzlich, ihre Stimme beim Singen weniger dem Jubel der Lerche gleicht; ihr selbst unbewußt, blickten die schelmischen Augen ernster, aber diese Veränderung erhöhte nur ihren Liebreiz. Es ist, als liege ein leichter Tau auf einer eben erblühten, süßen Blume. Was sie allein, in der Einsamkeit ihres Zimmers durchgekümpft, wie sie mit ihrer Liebe gerungen, wie schwer der Kampf gewesen, das weiß nur sie, und die beiden guten alten Leute ahnen es teilweise, denn sie sind noch nie so liebevoll und gütig zu ihr gewesen, wie nun, da sie mit ihrer erprobten Menschenkenntnis mehr erraten, als das junge Mädchen ahnt. — Sie freut sich trotzdem auf das Fest, sie ist jung und tanzt gern; sie will es vermeiden, mit ihm allein zu sein, gewiß kann er ihr noch diesen letzten Tag schenken und das Wort zurückhalten, das ihr Seligkeit und Qual zugleich bedeutet.

„Warte noch ein wenig, darling“, sagt die Baronin v. Stanich, „es fehlt doch noch etwas an Deiner Toilette, ich habe es Dir schon lange bestimmt und hole es gleich!“

„Gute Nacht, Harald, ich muß nun hinunter gehen, damit Onkel nicht wartet“, ruft Rita und küßt ihr Brüdlein zärtlich, „schlafe süß, mein lieber Herzensjunge.“ Dann nimmt sie die langen schwedischen Handschuhe und den Fächer aus Straußfedern und will eilig das Zimmer verlassen, da tritt Lina herein:

„Die Post ist eben von der Station gebracht, Fräulein Ritachen hier ist ein Brief für Sie, der General schickt ihn und Sie möchten sich beeilen, der Wagen komme bald!“

Sie erkennt Frau Berthold's große unregelmäßige Buchstaben und will das Couvert erst nicht öffnen, ein Wort jesselt aber ihre Aufmerksamkeit, in der einen Ecke steht: „Eilig!“ Sie erbricht das Siegel und ein zweiter Brief fällt heraus. Die Witwe schreibt nur flüchtig, sie sende ihr den eben eingetroffenen Brief, der wohl wichtig sein müsse, da er von so weit komme. Er ist unter Benitas früherer Adresse angekommen, und bei Berthold's abgegeben, da sie ja noch immer in demselben Hause wohnt.

„Bitte, Lina, geh mit Harald hinunter, sage, ich komme gleich nach“, murmelt sie mit heiserer Stimme. Als sie allein bleibt, liest sie mit stockenden Bullen:

„Als ich Euch vor ein und einem halben Jahr verließ, meine teuren Kinder, hoffte ich, in der neuen Welt mehr Glück zu finden, als in Europa. Ich habe es seitdem oft bedauert, diesen Schritt gethan zu haben; denn auch hier hat mich das Schicksal verfolgt, nichts ist mir geglückt und ich bin außerdem sehr kränklich geworden, deshalb habe ich beschlossen, in die Heimat zurückzukehren. Ich hoffe, meine geliebte Tochter, daß Du jetzt in der Lage bist, auch für Deinen armen, unglücklichen Vater zu sorgen. Ich denke mich bald einzuschiffen, um Euch, meine geliebten Kinder, in kurzer Zeit in die Arme zu schließen.“

Euer Euch liebender Vater George v. St. Albain.
New-York, im Mai —

„Fräulein Ritachen, der Herr General wartet, bitte, bitte beeilen Sie sich“, ruft Lina atemlos.

Sie streicht sich mit der Hand über die Augen. Ach ja, der Ball. — sie soll tanzen und sich amüsieren und niemand darf etwas merken. Hastig schließt sie den Brief und als sie zufällig im Vorbeigehen in den großen Spiegel blickt, staart sie ein bleiches Gesicht an, große erschrockene Augen. Unten in der Halle ist es schon ziemlich dunkel, trotzdem bemerkt der General seines Lieblings Blässe, er schiebt es auf die ganz weiße Toilette.

„Wie bloß Du bist, Rix, warum hast Du nicht farbige Blumen gewählt?“ meint er kritisch.

Seine Frau fährt nicht mit, sie tritt eben zu ihnen und schlingt eine Reihe kostbarer, großer Perlen um Benitas weißen Hals; diese schaudert leise, als sie kühl denselben berühren. „Trage sie, Liebbling“, flüstert ihre gütige Pflegemutter und ihre Augen schimmern feucht, sie waren einst für unsere Gerta bestimmt, zu ihrem ersten Ball.“

„Frau Baronin“, sagt Lina abergläubisch, „wissen Sie nicht, daß Perlen Thränen bedeuten, warum schenken Sie Rita so etwas?“

Man küßt Benita in den weißen, mit Seide gefüllerten Ballmantel und Aunty küßt sie herzlich.

„Amüsiere Dich gut, darling, und erlaube Dich nicht nach dem Tanzen“, ruft sie ihr nach, als der Wagen davonrollt.

Sie fahren nicht allein; ein Freund des Generals ist einige Tage in Klampo gewesen und begleitet sie nach Bückenheide. So kann sie kein Wort allein mit dem General wechseln, und doch sehnt sie sich die ganze Zeit darnach, den Kopf an seine treue, väterliche Brust zu legen und ihm von dem Brief zu erzählen. Während die beiden alten Herren lebhaft plaudern, denkt sie nur immer dasselbe: „Niemand

... sagte auf seiner Bahre liegend: „Ihr könnt Mercier und den Anderen sagen, daß sie Verbrecher bleiben, wenn ich auch verschwunden bin, und daß die Schlacht fort dauert.“ — In Paris sollen neue Verhaftungen angeordnet sein. Der Polizeikommissar Hamard forderte heute nacht Jules Guérin auf, sein Haus zu öffnen, was dieser ablehnte. Hamard erklärte dann Guérin als im Zustand der Rebellion befindlich. Auf Rebellion steht Zwangsarbeit eventuell Todesstrafe (wenn der Rebell zu Nord oder Nordwesten schreitet.) Dieser Guérin muß schwere Dinge auf dem Gewissen haben, daß er sich so verzweifelt gegen die Verhaftung sträubt. Nach seiner Bergangenheit wäre es nicht undenkbar, daß auch der Attentäter Labori's von ihm ausgesandt war.

* London, 14. August. Für den Eindruck, den das Attentat auf Labori in der öffentlichen Meinung Englands hervorgerufen hat, ist folgende Äußerung der „Evening News“ bezeichnend: „Das Verbrechen ist nur zu typisch für die Methoden, die die Feinde Dreyfus' vom Tage seiner Verhaftung an bis zum gegenwärtigen Augenblick angewendet. Maitre Labori wurde in den Rücken geschossen und man kann sicher sagen, daß jeder Schlag, den die Hauptpersonen des Dramas gegen Dreyfus richteten, von hinten geführt wurde. Es war ein schauerliches Geschäft von Anfang bis zu Ende; denn jeder dieser feigen Streiche hat nur die Ehre Frankreichs getroffen und der bitterste und erniedrigendste Schlag von allen ist der, der einen Sohn jener großen Nation niedergeworfen hat, auf den stolz zu sein sie allen Grund hatte.“

* London, 14. Aug. Einer Meldung der „Daily Mail“ aus Johannesburg zu Folge wird die Antwort Transvaals auf Chamberlain's Vorschlag betreffs die Einsetzung einer gemischten Kommission am Anfang dieser Woche abgehen. Die Transvaalregierung wartet auf die Zurücksendung des Entwurfs der Antwort aus Bloemfontein, wohn in er geschickt wurde, damit der Oranje-Freistaat und das Kapministerium denselben gutheißen. Der erste Entwurf der Antwort war die Ablehnung von Chamberlain's Vorschlag aus dem Grunde, weil derselbe die innere Unabhängigkeit der Republik verletze; der zweite Entwurf nimmt den Vorschlag an unter der Voraussetzung, daß die Unabhängigkeit der Republik dadurch nicht berührt werde. Viele einzelne Meldungen von Kriegsvorbereitungen Transvaals liegen heute wieder vor. Aus der Delagoa-Bai wird berichtet, daß die portugiesischen Behörden das Kriegsmaterial für Transvaal, welches am Samstag mit dem deutschen Dampfer „Reichstag“ dort ankam, zurückhalten; die Sendung sei größer, als erwartet wurde; allein 15.000 Gewehre seien darunter. Der deutsche Konsul telegraphierte deswegen nach Berlin.

* London, 15. August. Der „Manchester Guardian“ meldet aus Kapstadt: Am Samstag telegraphierten vierzig Abgeordnete des Kap-Parlaments an Krüger das dringende Ersuchen, er möge Chamberlain's Vorschlag einer vereinigten Kommission annehmen.

* London, 15. August. Die gestrige Meldung, daß Krüger den Vorschlag Chamberlain's betreffs Einsetzung einer gemischten Kommission annimmt, scheint sich zu bestätigen. „Central News“ meldet nämlich aus Johannesburg, Krüger habe mit Zustimmung des ausführenden Rats der englischen Regierung mitgeteilt, daß die südafrikanische Republik die Einladung zu einer gemeinsamen Untersuchung der Wirkung des neuen Stimmrechtsgesetzes annehme, vorausgesetzt, daß das Ausbleiben einer Antwort aus Pretoria zusammen mit den Nachrichten von zunehmenden Rüstungen Transvaal's hier schon die größte Ungeduld erzeugt hat. Ohne auf die obige Nachricht des „Central News“ Bezug zu nehmen, schreibt die „Times“: „Es ist Zeit, daß England auf einer Antwort irgend welcher Art besteht oder annimmt, daß Chamberlain's Vorschlag zurückgewiesen ist.“ Mit dieser Ausführung der „Times“ steht ein gestern hier verbreitetes

Vertrag im Einklang, daß England sofort die Feindseligkeiten beginnen würde, doch wäre zu einem unmittelbaren Beginne des Krieges die Jahreszeit nicht günstig; auch fehle es auf englischer Seite an Truppen. Die Nachrichten von kriegerischen Vorbereitungen wirken auf beiden Seiten erbitternd. Die Meldung der „Cape Times“, daß die portugiesischen Behörden die Ausschiffung der Ladung von Kriegsmaterial aus dem deutschen Dampfer „Reichstag“ in der Delagoa-Bai verboten, erweist sich als unrichtig; aber 400 Kisten sind schon vom „Reichstag“ auf Lichterlöcher gebracht. In Kapstadt hofft man aber noch, daß die Landung des Materials nicht ohne besondere Erlaubnis von Lissabon möglich sein wird. Aus Durban wird berichtet, daß Artillerie des Oranje-Freistaates den Greenend-Pass unweit Ladysmith besetzen soll. Aus Pretoria meldet man, daß von den Feldkornets fortwährend Gewehre an die Büren verteilt werden. Die Reserve-Artillerie übe sich mit den neuesten Geschützen; die Transvaal-Regierung laufe gewaltige Massen Proviant und Futter. Auch auf englischer Seite sind die Vorbereitungen entsprechend. Die Armeeverwaltung in Kapstadt soll über 600 000 Pfund Sterling zur Verfügung haben. In Durban sei ein gepanzertes Eisenbahnzug mit Schießarten fertiggestellt und zur transvaalischen Grenze abgegangen.

* New-York, 13. Aug. Nach einem Telegramm aus Portorico ist daselbst durch einen Orkan ein großes Unglück entstanden. Die Zahl der dabei um's Leben Bekommenen wird niemals genau bekannt werden, allein man weiß, daß sie 2000 überschreitet. Viele Ueberlebende sterben vor Hunger. Man befürchtet den Ausbruch einer Epidemie.

* New-York, 15. Aug. In Chicago fand gestern das deutsche Bundesfest statt, das 2000 früherer deutsche Krieger in Parade vereinigte. Nahezu 100 000 Deutsche nahmen an dem Feste teil. Der Gesandte Rumm von Schwarzenstein teilte telegraphisch mit, der deutsche Kaiser habe dem Bunde eine Fahne verliehen, welche alljährlich der Reihe nach jedem Bundesvereine übergeben werden solle.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 14. August. (Landesprodukten-Börse.) Am Getreideweltmarkt ist in Folge günstiger Erntewitterung keine Aenderung eingetreten. Der diesjährige Herbstfruchtmarkt findet am 28. August, vormittags 10 Uhr, im Stadtgartenlaale statt und sind die Muster bis 26. August ds. Jz. an das Sekretariat der Landesproduktions-Börse Stuttgart einzuliefern. Wir notieren per 100 Kilogramm handelsfreie Stuttgart, je nach Qualität und Vieferzeit: Weizen, württ. Nr. 17—17.50, Ulla Nr. 17.75—18.25, Laplata Nr. 17.25—17.75, Amerikaner Nr. 18, Kernen Oberländer Nr. 18—18.25, Unterländer Nr. 18—18.25, Dinkel Nr. 11—12, Roggen württ. Nr. 16, russischer Nr. 16.25, Gerste ungarisch Nr. 17.50—19.50, Haber württemberg. Nr. 15.75—16.25, Raitz Rixeb Nr. 11.25—11.50, Laplata Nr. 11.25—11.50, Danau Nr. 11.50—11.75, Kohlpfeil Nr. 23.50—24. Preis pro 100 Kilogramm inkl. Sach: Mehl Nr. 0: Nr. 29—29.50, dto. Nr. 1: Nr. 27—27.50, dto. Nr. 2: Nr. 25.50—26, dto. Nr. 3: Nr. 24—24.50, dto. Nr. 4: Nr. 22—22.50, Sappengries Nr. 29—29.50, Kleie Nr. 8.80.

* Stuttgart, 15. Aug. (Kartoffelmarkt.) Zufuhr 700 Jtr. Preis per Jtr. Nr. 3.50—4. 1200 St. Filderkraut. Preis 20—25 Mk. per 100 Stück.

* Weinberg, 13. Aug. Ein Gang durch die Weinberge zeigt, daß mit Ausnahme der vom Wetterschlag am schwersten betroffenen älteren Weinberge der Weinstock üppig und schön steht. Seit langen Jahren ist der Stand nicht so schön gewesen. Die Blattfallkrankheit ist nur sehr selten zu sehen und es ist überall mit Erfolg gespritzt worden. Der Schimmelpilz an Trauben und Stöcken ist meist durch wiederholtes Schwefeln wirksam bekämpft, nur da, wo sehr spät geschwefelt

wurde, ist ein Teil der Beeren aufgesprungen, die anderen aber sind wieder gesund. In mehreren Weinbergen wurde Asche statt Schwefel angewandt, ob das aber die Schimmelfrankheit beseitigt, ist mindestens zweifelhaft. In Weinbergen, die überhaupt nicht geschwefelt worden sind, ist der Ertrag verloren. An zwei gleich stark befallenen Weinbergen zeigte sich auffallend, wie der rechtzeitig geschwefelte Weinberg gesunde helle Trauben hat, während der nicht geschwefelte absterbende Früchte zeigt. Der Traubenansatz ist in jungen und gutgepflegten Weinbergen befriedigend und die Früchte sind schön entwickelt. An einem Evener wurden schon am 2. August gefärbte Trauben gefunden, während 1898 am selben Ort erst am 2. September die ersten gefärbten Beeren zu sehen waren. Wenn es einigermaßen günstig fortgeht, kann man etwas Gutes erhoffen und auch quantitativ wird man in den gutgepflegten Weinbergen auf einen halben Ertrag hoffen dürfen.

* Letztang, 12. August. Die Hopfenernte ist in vollem Gang. Die anwesenden Händler sind aber sehr zurückhaltend und darum sind die Hopfenpreise bedeutend zurückgegangen. Es werden pro Zentner prima Ware 120—140 Mk. bezahlt. Während sonst die neuen Hopfen immer wesentlich höher im Preise standen als die alten, kann man heuer die merkwürdige Wahrnehmung machen, daß das Verhältnis fast umgekehrt ist, indem letzten Mittwoch in Nürnberg noch 145 Mk. für 1898er Würtemberg Hopfen bezahlt wurden.

Vermischtes.

☾ Der größte Hohenzoller ist jetzt Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, der älteste Sohn des Regenten Prinz Albrecht. Er mißt genau zwei Meter.

* Konkurs. Ein badisches Zentrumsblatt hatte „Aus dem Reichthol“ gemeldet, anfangs nächsten Monats beginne der Konkurs für die Theologen des dritten Jahrgangs. Dazu machte dann das Karlsruher sozialdemokratische Parteiblatt „Der Volksfreund“ folgende rührende Bemerkung: „Wenn die Theologen des Reichthales in Konkurs geraten, so ist das aus menschlichen Gründen zu beklagen; es ist aber gewiß nicht schön, daß das Zentrumsblatt selbst die betrübende Thatfache aller Welt mitteilt.“

* Was Elektrizität ist. In einer westfälischen Dorfschule hielt der Lehrer einen Vortrag über Elektrizität. Die Kinder mußten nachher über das Gedächtnis einen Aufsatz anfertigen und damit ihre Begriffe klar legen. Am einfachsten denkt unstreitig der Schüler hierüber, der schreibt: „Die Elektrizität. Die alten Griechen hatten einen Gegenstand, den nannten sie Elektro. Und sie schiffen nach der Ostsee, da fanden sie Bernstein. Damit schmückten sie ihre Frauen und das nannten sie Elektrizität.“

* (Vaterfreuden.) Vater (der seinem Jungen bei der Aufgabe geholfen hatte): „Nun, was hat der Lehrer zu der Uebersetzung gesagt?“ — Johnny: „Er hat gesagt, daß ich jeden Tag dümmer werd.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altenbeig.

Modellfall

20 Prozent extra Rabatt während des Ausverkaufs.	eines Teilhabers im vorigen Jahre und die dadurch veranlaßte Uebernahme des Lagers, welches nunmehr geräumt werden muß, nötig und zu einem Realischen totalen Ausverkauf
Muster auf Bestellungen franko.	mit einem extra-Rabatt von 20 Prozent auf sämtliche Stoffe einschließlich der neuzugewonnenen und offerieren wir beispielsweise: 6 m solb. Som. u. Herbststoff, Kleid für A. 1.80 6 m solb. Winterstoff „ „ „ 2.10 6 m Vorhinstoff, ganz, Herrenanzug „ 3.00 sowie schöne Kleider- und Blausenstoffe vorrätig in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mk. an franko
	Dettinger u. Cie., Frankfurt a. M. Verkaufsbau.

darf es merken, niemand, niemand!“ Und als sie in ihrer holden Lieblichkeit am Arme des Freiherrn v. Stanich in den Saal tritt, da glänzen ihre Augen vor innerer Erregung und ein fast feberhaftes Rot erhebt noch den Glanz ihrer Schönheit.

Graf Rottack ist noch nicht da; er ist eben von seiner Geschäftsreise zurückgekehrt und kann erst spät kommen. Das erzählt ihr Richard Neubrück mit einem leisen Nicken der Schadenfreude in dem hübschen Gesicht. Er bittet um ihre Langkarte und schreibt seinen Namen neben mehrere Tänze, die übrigen jungen Leute umschwärmen sie und füllen die Lücken aus.

Und sie tanzt mit wahren Entzücken; es liegt für sie etwas Beruhigendes in der rauschenden Musik, der schnellen Bewegung. Sie lacht und scheint sich prächtig zu amüsieren, während ihr tadesbang und weh ums Herz ist und sie sich unzählige Male fragt: „Wird er kommen, wird er bald kommen?“

„Guten Abend, Kousinchen, haben Sie noch für einen verspäteten Tänzer etwas frei?“ fragt da plötzlich die geliebte gefährdete Stimme neben ihr, als sie etwas ermüdet in einer Fensterbank sitzt.

Sie wendet langsam den Kopf. „Nein, nichts mehr, sehen Sie selbst!“ Sie lacht gezwungen und hält ihm die Karte hin. Er runzelt leicht die Stirn: „Konnten Sie denn keinen einzigen Tanz für einen guten Freund reservieren?“ fragt er mit leisem Vorwurf.

Richard Neubrück überhört diese Worte. „Guten Abend, Graf,“ ruft er übermütig, „wer zuerst kommt, mahlt zuerst,“ — und er will Benita fortführen. „Bitte, gnädiges Fräulein, dies ist unser Tanz,“ sagt er, ihr den Arm bietend.

„Pardon, Herr v. Neubrück,“ wirft Rottack ein, „wenn ich Sie noch eine Minute aufhalte. Darf ich nochmals um ihre Karte bitten, Fräulein v. St. Albain?“ Er nennt sie zum ersten Male förmlich bei Namen und es geht

ihr wie ein Stich durchs Herz. „Hier dieser Walzer ist noch unbesetzt, fährt er fort, das elegante Stückchen Cartonpapier prägend. „Sie werden ihn mir doch gewähren müssen,“ meinte er lähl und schreibt mit sicherer Hand seinen Namen neben den Tanz; dann, sich förmlich vor ihr verneigend, tritt er zurück und Richard führt sie im Triumph davon.

Die Nacht rückt vor und der Ball ist im besten Gange, alles lacht, amüsiert sich und steht aus, als sei das ganze Leben nur ein einziger lustiger Tanz. — Graf Rottack hat sich noch einige Mal Benita nähern wollen, aber jedesmal, wenn er sie anredet, tritt derselbe ängstliche, scheue Zug in ihre Augen und sie vermeidet es, mit ihm allein zu sein. Da hält er sich ebenfalls von ihr entfernt und widmet sich den Töchtern des Hauses, die, ganz gleich gekleidet, sehr hübsch und frisch aussehen.

„Sollte Benita v. St. Albain dem Grafen einen Korb gegeben haben?“ flüstern die alten, neugierigen Damen, „er nähert sich ihr ja heute gar nicht.“

„Der grüne Junge, Richard Neubrück, scheint ihm den Rang abgelassen zu haben,“ versteht eine zweite, „er tanzt ja fast nur mit ihr, und sie scheint großes Wohlgefallen daran zu finden.“

Der General hat seine Whistpartie verlassen und steht sich nach seinem Diebling um. „Amüsiert Du Dich, Mädchen?“ fragt er sie freundlich. „Du warst erst so bleich wie eine wirkliche Wasserjungfrau, aber nun sind Deine Wangen prächtig frisch.“

Sie lacht leise auf. „Ja, Onkel, ich bin sehr vergnügt und amüsiere mich herrlich!“ Sie sagt es so laut, daß die neben ihr sich befindenden Personen es hören müssen.

Die Blumen in den Haaren der Tänzerinnen fangen an zu welken und duften sterbend noch süßer, die Musik ist lauter, die Stimmung ist auf den Höhepunkt der Fröhlichkeit gelangt, und Rita steht mit immer steigender Furcht,

daß der Walzer, den sich Rottack, ohne viel zu fragen, genommen hat, immer näher rückt, noch ein Tanz trennt sie davon.

Sie sitzt neben ihm in dem letzten Contretanz und ist gezwungen, teilweise sein Gespräch mit seiner Dame anzuhören. „Werden Sie jetzt hierbleiben, Herr Graf, oder treibt es Sie wieder ins Weite?“ fragt sie ihn.

Eine kleine Pause, Rita lauscht gespannt. Dann seine Stimme, die sehr klar und deutlich erwidert: „Das hängt vielleicht von den nächsten Tagen ab, die mein Begehren oder Bleiben beeinflussen werden.“

Und nun ist auch dieser Tanz zu Ende, allzu schnell, wie es ihr scheint. In der Pause steht sie mit Herttha an einem Fenster des Saales. Draußen ist eine zauberhaft schöne Mondnacht, kein Lüftchen bewegt die Blätter der Bäume, die Fluten silbernen Lichtes hüllen wie ein Strahlenregen die schlummernde Erde wieder ein, es scheint, als wollten sie ihr ein wunderbar schönes Märchen erzählen. Buchenheide liegt sehr hübsch, der Garten ist verhäumt wegen seiner seltenen Gewächse, weißhin erstreckt sich ein großer Park, in dem ein tiefer, dunkler Weiher liegt.

Herttha Neubrück erzählt Rita lebhaft etwas und Beide lachen.

„Was mag wohl heute mit Rottack sein,“ sagt Herttha neckend, „weißt Du es nicht? Er ist gar nicht so vergnügt wie sonst.“

„Qui va à la chasse, perd sa place,“ wendet ihr Bruder ein, der eben hinzutritt.

Die Musik spielt „Geschichten aus dem Wiener Wald“, und die ersten Takte sind kaum verrauscht, als Benita die Stimme des Grafen neben sich vernimmt: „Das ist unser Walzer, darf ich bitten, Fräulein v. St. Albain?“ Er zieht ohne weiteres die kleine bedende Hand durch seinen Arm, stumm schreiten sie einige Schritte vor, — und dann tanzen sie.

(Fortsetzung folgt.)



Revier Engländerle.
Wegsperrre.
 Der Hüttenweg im Staatswald Banne ist von den Legforchen bis zum Kreuzweg bis zum 20. September gesperrt.

Arbeitschule.

Die von **Christine Frey** bis jetzt im Handnähen geführte Arbeitsschule wird durch Vereinigung ihrer Schwester **Marie** in folgenden Fächern erweitert:
 Maschinennähen, Muster-schnittzeichnen, Weiß- u. Buntsticken, aller Arten Durchbruch-Arbeiten.

Beginn am 15. September.
 Anmeldungen werden von Unterzeichneten entgegengenommen, sowie nähere Auskunft erteilt.

Marie u. Christine Frey.

Altensteig.
Neue Salz-Säringe
 empfiehlt in freier Sendung
G. Strobel.

Egenhausen.
Schöne Corinthen
 sind wieder eingetroffen bei
J. Kallenbach.

Altensteig.
Petroleum-Glühkugeln
 (Ersatz für Gasglühlicht)
 per Stück 10 $\frac{1}{2}$ sind zu haben bei
Fr. Steiner.

Altensteig.
Einige Liter Milch
 kann täglich abgeben
Gottfr. Dietzsch.

Altensteig.
 Ein Partie 3 Monate alte
Süßner
 hat zu verkaufen
 Frau Sattler Bader.

Altensteig.
Mehrere trüchtige, junge Mutter-schweine
 Fortsbüchle-Kreuzung (geimpft) verkauft preiswert

Freiz faist zur oberen Mühle.
 Den Ertrag an
Ochmdgras
 von ca. 6 Morgen Wiesen auf Markung Spielberg, sehr schön liegend, verkauft
 der Obige.

Schorrenthal
 O.A. Freudenstadt.
 12-15 Kubikmeter
Flußsand
 hat zu verkaufen
Gottlieb Witzmann.

Gemeinde Simmersfeld,
 Oberamts Nagold.
Vergebung von Bauarbeiten.

Die bei der im Ortseter auszuführenden Straßen-Korrektion vorkommenden Bauarbeiten sollen im Wege schriftl. Submission vergeben werden und zwar:

- I. Die Grabarbeiten im Betrage von 539 M 45 $\frac{1}{2}$
- II. " Chauffierungsarbeiten (Handarbeit) im Betrage von 356 M 37 $\frac{1}{2}$
- III. " Lieferung von Kalksteinschotter im Betrage von 1078 M 00 $\frac{1}{2}$
- IV. " Maurerarbeit im Betrage von 361 M 02 $\frac{1}{2}$
- V. " Pflasterarbeiten im Betrage von 2936 M 50 $\frac{1}{2}$

zusammen: 5271 M 34 $\frac{1}{2}$

Pläne, Voranschlag und Bedingungen liegen auf dem Rathause zu Simmersfeld zur Einsicht auf. Schriftliche, in Prozenten ausgedrückte Offerte sind

spätestens bis zum 24. August nachmittags 2 Uhr

ebendasselbst versiegelt, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Der Eröffnung der Offerte können die Offertsteller anwohnen und erfolgt der Zuschlag der Arbeiten sofort.

Nagold, den 15. August 1899.

A. A.:

Oberamtswegmeister **Schleicher.**

Einzig echt in der Flasche!

Das ist

die wahrhaft untrüglche, radikale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage.

In Altensteig bei Herrn Chru. Burghard jr.
 „Haiterbach“ „J. G. Gutekunst.“

Stollwerek's Herz Cacao

Ueberall käuflich!

◦ Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig. ◦

Große Zsüner Geldlotterie.

Hauptgewinne bar 15,000, 6000 M.

Ziehung am 24. August 1899.

Loose à 1 Mark

empfehlte so lange Vorrat

W. Rieker, Buchdruckerei.

Landw. Bezirksverein Nagold.
 Ankauf von jungen Farren u. Kindern auf den Zuchtviehmärkten in Rottweil am 14. und Radolzell am 19. September ds. J8.

Zum Zweck der Förderung und Hebung der Viehzucht im Bezirk hat der Ausschuss des landw. Bezirksvereins am 6. ds. Mts. beschlossen, den Ankauf von jungen Farren und Kindern auf den Zuchtviehmärkten in Rottweil und Radolzell den Landwirten des Bezirks dadurch zu erleichtern, daß den Einkaufskommissionen der Gemeinden und den Privatden der Oberamts-tierarzt als Berater auf Kosten des Vereins beigegeben wird, daß ferner den Gemeinden und Privatden bei Einkauf von Original- resp. Vollblut-Simmenthaler-Tieren die Transportkosten der Tiere auf der Eisenbahn ersetzt werden und daß endlich denjenigen, welche solche Kinder aufkaufen, ein Beitrag von 10 M. pro Stück gewährt wird, sofern sie sich der Verpflichtung unterwerfen, das erkaufte Kind ohne Genehmigung des Ausschusses des landw. Bezirksvereins vor Ablauf von 2 Jahren nicht zu verkaufen.

Die Landwirte des Bezirks werden dringend aufgefordert, von der in so reichem Maß gebotenen Unterstützung des Vereins Gebrauch zu machen und zur Verbesserung ihrer Viehbestände gute Zuchttiere, insbesondere Kalbinnen zu kaufen.

Die Gemeinden werden noch darauf besonders hingewiesen, daß in Rottweil eine Prämierung der verkauften Zuchtfarren mit dem Markt verbunden ist und daß die Käufer die Prämien für erkaufte schöne Farren erhalten, ferner, daß die Amisforpation von den für die Erwerbung von Gemeindefarren im Etat ausgesetzten 100 M. nur Beiträge für den Ankauf von Original- und Vollblutsimmenthaler Farren giebt und daß hierüber Nachweis geliefert werden muß.

Private und Gemeinden, welche auf den genannten Zuchtviehmärkten Tiere aufkaufen wollen, werden gebeten, ihr Vorhaben in thunlicher Eile Herrn Oberamts-tierarzt Wallraff in Nagold mitzuteilen.

Nagold, den 12. August 1899.

Der Vereinsvorstand:
 Oberamtmann Rieker.

Große Geldlotterie.
 Ziehung bestimmt 24. August.
 Nur Geldgewinne auf 128,000 M.
 3 Haupttreffer à 15,000 M.
 1000er à 1 M., 100er à 1 M.,
 Volksfestlose à 1 M. Alle 3 Lose
 mit Listen nur 3 M. 40 $\frac{1}{2}$ versendet
**A. Lang, Haupt-Loosagentur
 Stuttgart.**

Limburger Käse
 beste Qualität und haltbare
 Ware
 versendet pr. Nachnahme pr. Pfund
 30 Pfg.
 Nagold. Herrn. Brünzinger.

Hotel Post
 Stuttgart.
 Friedrichstraße 54.
A. Müller und Frau
 aus Besenfeld.

Dr. Dettlers
 Salicyl à 10 Pfg. schützt 10 Pfund
 eingemachte Früchte gegen Schimmel.
 Sehr einfache Anwendung.
 Millionenfach bewährte Recepte gratis.
Paul Beck, Altensteig.

Alle Bücher & Zeitschriften, Musikalien etc.
 besorgt u. nimmt Bestellungen entgegen
W. Rieker.

Aufsichts-Postkarten
 von Altensteig;
 Karten in Schwarzwäldertracht u. Phantasie-Postkarten in wirklich schöner Ausführung bei **W. Rieker, Buchdruckerei.**

Sfach preisgekrönt!

Bären-Kaffee

Bester echter Bohnenkaffee!
 aus der Dampf-Kaffee-Rösterei **P. S. Inhoffen** Bonn.

Kaffeeerant Ihrer Majest. der Kaiserin und Königin Friedrich. Zu 50, 55, 60, 65 u. 80 Pfg. per $\frac{1}{2}$ Pfd.-Packel zu haben in **Gompelshäuser bei J. F. Sturm.**

Nur echt mit Marke „Bär.“

Fruchtpreise.
 Nagold, 12. August.

Neuer Dinkel	5 80	5 72	5 60
Weizen	—	9	—
Kernen	8 50	8 76	8 70
Haber	8 20	8 12	8 —
Rübschnitz	8 80	8 72	8 60

Calw, 12. August.

Dinkel neuer	—	6 20	—
Haber neuer	8 20	8 17	8 —

Gesfordene:
 Eßlingen: Jos. Baudisch, Dr. med. prakt. Arzt.
 Gansstätt: Heinrich Waldmann, Kaufmann.